Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 2

Artikel: (Keine) Hilfe für Mail
Autor: Buchinger, Wolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-945778

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausgeträumt

PATRICK CHAPPATTE

Abfällig

Ausländische Touristen, die von ihrer Reise in die Schweiz heimkehren und natürlich zuerst nach den Bergen gefragt werden, erzählen neuerdings, dass die Berge in Lausanne die Aussicht versperren. Denn in Lausanne, dem Napoli am Genfersee, türmen sich die Abfallberge.

Eigentlich wollte Lausanne ja nur die Sackgebühr einführen, hat aber nicht mit dem starken Volkswillen gerechnet. Denn die Welschen beharren auf ihrem gottgebenen Recht, so viel Mist zu produzieren, wie sie wollen, und zwar gratuit. Sie deponieren also einfach weiterhin Säcke ohne Gebührenmarke vor der Tür.

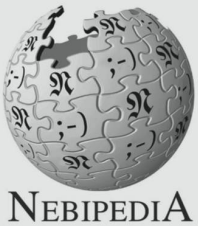
Nun haben die Müll-Sünder allerdings nicht mit dem starken Willen ihres Stadtpräsidenten gerechnet. Denn der beharrt auf seinem gesetzlichen Recht, nur die offiziellen Säcke abtransportieren zu müssen. Er will seine Pappenheimer zu korrektem Kehricht-Verhalten erziehen, indem er sie in ihrem eigenen Unrat hocken lässt. Also wie Kinder, die ihr Kinderzimmer nicht aufräumen und irgendwann in Bergen von unaufgeräumtem Spielzeug ersticken sollen (eine pädagogische Massnahme, die schon unzählige Mütter ihren Sprösslingen androhten, deren Umsetzung jedoch stets umstritten war).

Die nicht-offiziellen Säcke bleiben also stehen. So weit, so stinkig. Eine klassische Patt-Situation in Abfall-Auseinandersetzungen. Doch nun droht die Müll-Revolution, auch Abfall-Frühling genannt, auf weitere Gebiete überzugreifen. Bereits wurden im Zürichsee 32 alte Fässer versenkt. In Zürich selbst werden abgelaufene Banker an Strassenecken abgestellt, ohne Sperrmüll-Marke notabene, und in Genf landen Anwälte auf dem Abfallhaufen. Politische Müll-Terroristen entsorgen ausserdem nicht mehr erwünschte Parteimitglieder vor den Türen von Gerichten. Und am Leutschenbach liegen am Morgen nach Casting-Shows unsachgemäss entsorgte Nachwuchskünstler zwischen den Mülltonnen. Sie warfen erst ihre Karriere weg und dann sich selbst gleich hinterher.

ROLAND SCHÄFLI

Wortschatz

Fünfte Jahreszeit

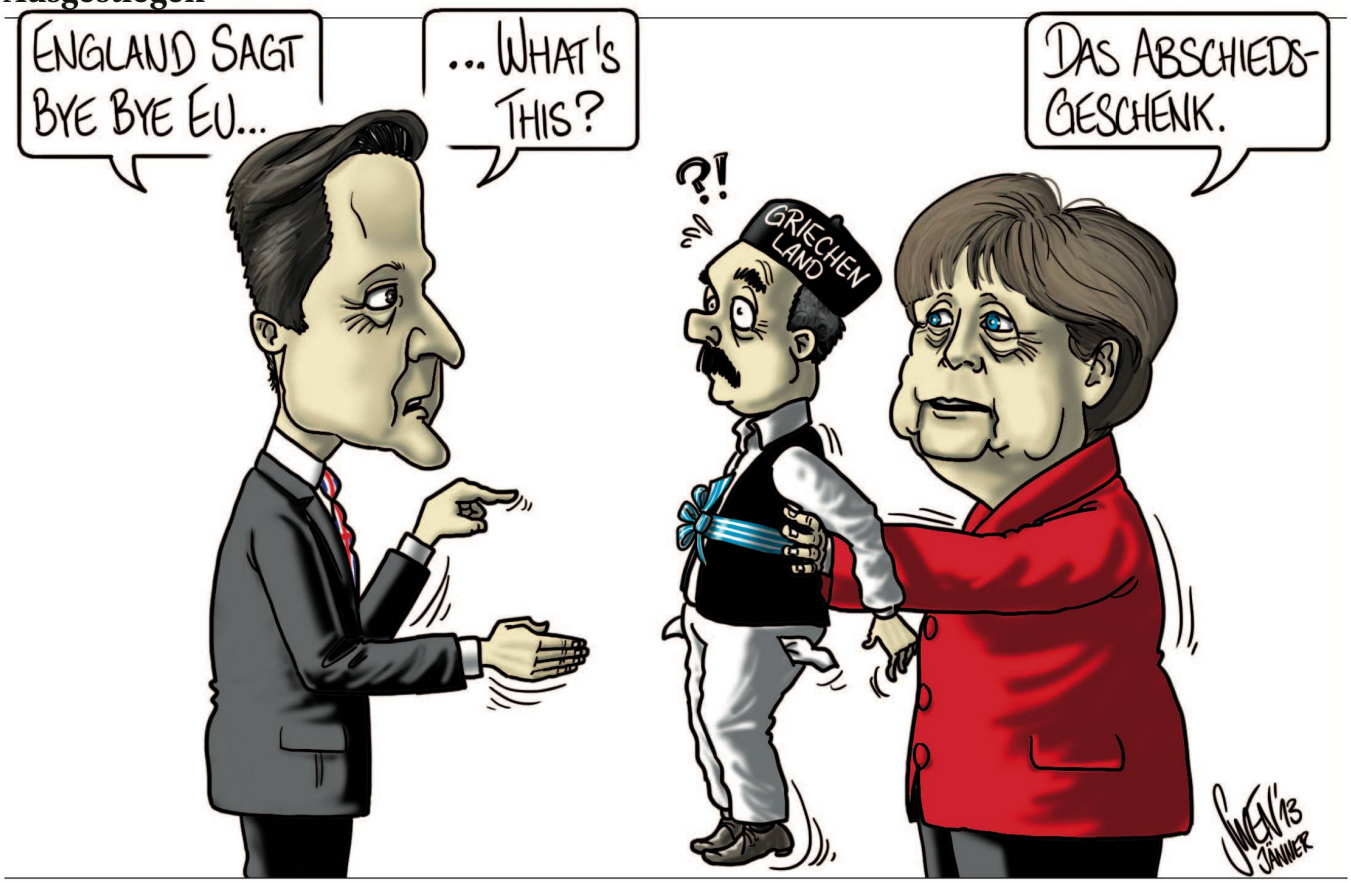


Sie ist da, die Zeit der Narren, der Karneval, Fasching, die Fastnacht oder Fasnacht. Leicht verliert man den Überblick. Rufen Sie helau in Mainz oder alaaf in Köln, aber niemals in Basel; es könnte sein, dass Sie danach Mehlsuppe im Gesicht haben. Fragen Sie in Luzern nicht nach dem Morgenstreich, hier beginnt die Fasnacht mit der Fritschi-Tagwache. Der Orden wider den tierischen Ernst wird in Aachen vergeben, aber nicht an Karnevalmuffel, die den Aschermittwoch herbeisehnen.
MAX WEY

(Keine) Hilfe für Mali

Während viele Staaten militärische und medizinische Hilfe nach Mali senden, stellt die Schweiz ihre Hilfe total ein. «Aus Angst, dass sie in die falschen Hände gerät.» Da kann man nur gratulieren, denn allen anderen Staaten gelingt es, die Richtigen zu erreichen. Oder ist dabei vielleicht das Kalkül dabei, dass die nun immer höher werdenden

Ausgestiegen



SWEN (SILVAN WEGMANN)

Kosten für Flüchtlinge nicht weiter steigen, wenn das Wort «Suisse» in den Fantasien der Malier überhaupt nicht vorkommt? Dann fliehen sie lieber nach France oder Allemagne oder gar nach Danmark?

WOLF BUCHINGER

Bundesrat will keine Söldner

Der Bundesrat verbietet Söldnerfirmen in der Schweiz. Warum eigentlich? Es handelt sich dabei um harmlose Personalvermittlungsfirmen, die nun eben nicht Handwerker oder Bürolisten an Unternehmen vermitteln, sondern Soldaten. Und statt dass selbstständige Krieger täglich den Stellenanzeiger durchkämmen müssen, lassen sie sich von in der Schweiz ansässigen Firmen rekrutieren.

Für viele stellenlose Söldner, die dringend auf den nächsten Krieg warten, der die Vollbeschäftigung bringt, sind Temporäreinsätze während zeitlich begrenzter Krisen höchst willkommen. Der Bundesrat nimmt diesen Arbeitslosen die Erwerbsmöglichkeit und erschwert einem brotlosen Gewerbe die Existenz. Zudem entgeht dem Bund dabei die Chance, die im Zuge der Armeereform nutzlos gewordene Infrastruktur wie Waffenplätze, leer stehende Zeughäuser usw. weiterzuvermitteln. Wenn die Landesverteidigung dereinst auf eine Berufsarmee umgestellt wird, und wir auf Fachpersonal angewiesen sein werden, da die Zwangsrekrutierung dannzumal nicht mehr rechtens ist, werden wir uns die Söldnervermittler noch zurückwünschen. Wenn schon, dann konsequent: Das Söldnerverbot müsste auch Fussballvereine treffen.

ROLAND SCHÄFLI

Rösler

Wenn ein Mensch Zeit seines Lebens wie ein Maturand aussieht, sich wie ein solcher gebärdet und redet und er durch irgendwelche unnötigen Zufälle Minister und Vize eines Weltstaates wird, dann kann er nie und nimmer erkennen, wann es Zeit zum Rücktritt ist, auch wenn er das Vertrauen des Volkes und der Partei schon längst verloren hat. Solche langen, das Problem zudeckende Sätze schreibt man nicht. Doch er sagt sie, um alle seine äusseren und inneren Probleme zu kaschieren. Und dann stimmt ein Bundesland nicht wegen ihm, sondern trotz ihm mit 10 Prozent für seine FDP, dann reagiert er wie ein Maturand. Und bleibt. Rösler in Ewigkeit. Namen. Zum Vergessen.

WOLF BUCHINGER

ANZEIGE